

aktiv&gesund

September 2019 | MAGAZIN DES MVZ „HERDERSTRASSE“ MAGDEBURG



PATIENTEN IM MVZ

Mit 82 in Topform:
„Wanderkönigin“ Inge Wilhelm

TITELTHEMA

MVZ unterstützt Ausbildung
des Hausärztenachwuchses

VORGESTELLT

Kirsten Matthies übernimmt
ärztliche Leitung

IMPRESSUM

» Herausgeber

MVZ „Herderstraße“ GmbH
Praxisklinik für Gefäßmedizin
Herderstraße 21
39108 Magdeburg

Tel.: 0391 735830

Fax: 0391 7317075

Internet: www.mvz-herderstrasse.de

» V.i.S.d.P.

Dr. med. Hans-Hermann Ladetzki

» Redaktion, Satz, Layout

AZ publica GmbH
Agentur für Kommunikation, PR und
Qualitätsmanagement
Albert-Vater-Straße 70
39108 Magdeburg

Tel.: 0391 7310677

Fax: 0391 7347522

E-Mail: agentur@az-publica.de

Internet: www.az-publica.de

» Fotos

MVZ „Herderstraße“ GmbH,
Rayk Weber, Matthias Piekacz,
AZ publica GmbH, Ingimage

» Druck

Max Schlutius Magdeburg GmbH & Co. KG
Halberstädter Str. 37
39112 Magdeburg



Liebe Leserinnen und Leser,

„Weiter“, dieser Begriff betitelt die vor Ihnen liegende Ausgabe unseres Patientenmagazins sehr treffend. Denn nicht nur präsentiert sich das Heft in neuer, moderner und erweiterter Aufmachung. Auch die Inhalte folgen diesem Motto.

Weiter-Bildung ist unser Titelthema. Wir beleuchten die Möglichkeiten der fachärztlichen Weiterbildung in unserem MVZ und lassen zwei Hausärztinnen in spe zu Wort kommen, die derzeit bei uns als Weiterbildungsassistentinnen wirken.

Weiter-Entwicklung ist für uns nicht nur eine schöne Worthülse, sondern unser Anspruch. Damit das MVZ „Herderstraße“ auch in Zukunft für Sie als Patientinnen und Patienten sowie für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestens aufgestellt ist, haben wir begonnen, einige strukturelle Veränderungen umzusetzen. Die Geschäftsführung wurde erweitert, neue Fachbereiche sind hinzugekommen. Im nächsten Schritt der Weiterentwicklung hat meine erfahrene Kollegin (und dienstälteste Ärztin), Diplom-Medizinerin Kirsten Matthies, die ärztliche Leitung des MVZ übernommen. Wir stellen sie und ihre Aufgaben vor.

Weiter-Kommen, im ganz buchstäblichen Sinne, das schafft unsere Patientin Inge Wilhelm wie kaum eine andere. Mit ihren 82 Jahren ist die Juristin und ehemalige Turnerin mit ihren Magdeburger Wanderfreunden in der Heimat und auch weit darüber hinaus unterwegs. Mittlerweile hat sie fast 33.000 Wander-Kilometer gesammelt. Wir sind einige Schritte mit ihr gegangen.

Wir freuen uns, wenn Sie uns und unserem Magazin – weiter – die Treue halten und uns dabei helfen, uns weiterzuentwickeln, indem Sie uns Ihr Feedback zu unseren Leistungen und Angeboten geben, uns teilhaben lassen an Ihren Eindrücken und Erwartungen.

Ich wünsche Ihnen nun viel Vergnügen bei der Lektüre!

Ihr Dr. med. Hans-Hermann Ladetzki
Geschäftsführer und
stellvertretender Ärztlicher Leiter
MVZ „Herderstraße“ GmbH



4/5



11



18

GEFÄSSMEDIZIN

6 | Müde schwere Beine: Kleines Übel oder echtes Problem?

ALLGEMEINCHIRURGIE

7 | Wie stehen Sie zum Thema Organspende?

ALLGEMEINMEDIZIN

14 | Impfung gegen Gürtelrose – ab sofort Kassenleistung

LYMPHOLOGIE

15 | Selbstmanagement steigert Lebensqualität bei Lymphödem

CHRONISCHE WUNDE

16 | Wunden und „Zucker“ – wie hängt das zusammen?

ANÄSTHESIE

17 | Morgens unters Messer, mittags wieder zuhause

DIABETOLOGIE

19 | Mit Ernährung und Bewegung den Diabetes in Schach halten

PATIENTEN IM MVZ

4 | Von Magdeburg bis Higashimatsuyama

8 | KURZ & KNAPP

QUALITÄT

10 | Zwischen Privatsphäre und Patientensicherheit

VORGESTELLT

11 | Kirsten Matthies ist neue ärztliche Leiterin

18 | Neues Azubi-Trio in der MVZ „Herderstraße“ GmbH

TITELTHEMA

12 | MVZ bildet Hausärztenachwuchs aus

BAUTAGEBUCH

20 | Hagedorn: Chirurg, Erfinder und Hygiene-Pionier

22 | REZEPT | BUCHTIPP | RÄTSEL

BEI UNS IM HAUS

23 | Unsere Fachbereiche

24 | Ansprechpartner | Kontakt

» TITELBILD

Die Medizinerinnen Julia Krüger (M.) und Dr. Ines Bielig (r.) haben sich für den Berufsweg Hausarzt entschieden. Im Rahmen ihrer Weiterbildung zu Fachärztinnen für Allgemeinmedizin assistieren sie in verschiedenen Fachbereichen unserer Praxisklinik.

Allgemeinmedizinerin und Phlebologin Dipl.-Med. Kirsten Matthies unterstützt unsere Assistenzärzte nicht nur bei der Einarbeitung, sondern ist seit Juni 2019 auch ärztliche Leiterin des MVZ „Herderstraße“.



Foto: Matthias Plekacz

Von Magdeburg bis Higashimatsuyama

Wandern ist Inge Wilhelms große Leidenschaft – und ihr Jungbrunnen

32.691. So steht es in Inge Wilhelms Wanderbuch schwarz auf weiß geschrieben. Es sind die Kilometer, die die 82-Jährige seit Beginn ihrer Wander-Karriere im Jahr 2002 zurückgelegt hat. Das Wandern hat sie von Magdeburg aus schon in viele Teile der Welt geführt, sogar bis nach Japan. Seit 2017 darf sie sich „International Master Walkerin“ nennen. Ganz nebenbei hält sie so ihren Diabetes im Zaum.

Es ist gar nicht so leicht, Inge Wilhelm ans Telefon zu bekommen, um ein Treffen auszumachen. Denn ihr Kalender ist gut gefüllt. Drei Mal pro Woche mindestens ist sie mit der Wanderbewegung Magdeburg e.V., ihrer „zweiten Familie“, in und um die Landeshauptstadt oder im Vorharz unterwegs. „Meine Termine richte ich nach unserem Wanderkalender aus“, gibt die gebürtige Leipzigerin mit einem herzlichen Lachen zu. Der sei also auch immer dabei, wenn sie zur halbjährlichen Kontrolluntersuchung bei MVZ-Diabetologin Dr. Sigrid Misch ist. Zu meckern hat ihre Ärztin glücklicherweise wenig, die Blutzuckerwerte der Typ-2-Diabetikerin sind gut, aufs Spritzen von Insulin konnte bisher ganz verzichtet werden. Zu Wilhelms guter Form trägt ihr Hobby maßgeblich bei, ist sich Dr. Misch sicher.

Mit Bewegung und Ernährung erfolgreich gegen den Zucker

Dabei ist Inge Wilhelm eine Späteinsteigerin in Sachen Wandern. Als die studierte Juristin Anfang der 2000er aus dem Berufsleben ausschied, musste eine neue Beschäftigung her. So wurde sie eines Tages beim Zeitunglesen auf ein Inserat des Vereins Wanderbewegung Magdeburg aufmerksam. Warum nicht, dachte sich die damals 65-Jährige, und schnürte die Schuhe. „Ich wurde sofort freundlich aufgenommen, fühlte mich zuhause“, erinnert sich Inge Wilhelm an die erste Begegnung mit der Gruppe um Gründer Klaus Ernst Beyer. „Das Wandern hat meinem Leben eine neue Struktur gegeben“, erzählt die energische Dame, die bereits einige Schicksalsschläge hinnehmen musste, früh verwitwet ist. „Der Verein fängt einen auf.“

Rund 230 Mitglieder zählt die Wanderbewegung Magdeburg, darunter mittlerweile über 30 noch aktive Wanderfreundinnen und -freunde über 80 Jahre. „Eine der Verrücktesten bin wohl aber ich, was zum Bei-

spiel das Sammeln von Wanderstempeln anbelangt“, scherzt sie und präsentiert wie zum Beweis und nicht ohne Stolz ihre zahlreichen Wanderpässe und -urkunden. Übrigens fein säuberlich sortiert, beschriftet und aufbewahrt in dicken Ordnern.

Über 400 Wanderungen bietet der Verein im Jahr an (siehe Vereins-Webseite und Magdeburger Volksstimme). „Leichtere, wie das wöchentliche Gesundheitswandern, aber auch mittlere und schwierige“, erklärt Inge



Wilhelm. Auch Nichtmitglieder und Neueinsteiger sind herzlich willkommen.

„Das Wandern hat meinem Leben neue Struktur gegeben“

Die erste Wanderreise mit den Magdeburger Wanderfreunden ist Inge Wilhelm anno 2004 angetreten, ins dänische Viborg. Seither war sie in jedem Jahr mindestens einmal im Ausland „auf Tour“, zum Beispiel beim Viertage-marsch im niederländischen Walking-Mekka Nijmegen oder beim traditionellen Wanderspektakel am Rande Europas im irischen Castlebar. Auch in Israel, Litauen, Finnland, Luxemburg und Schweden war die ehemalige Leistungsturnerin schon bei offiziellen Wander-Events mit von der Partie. Von der IML Walking Association, quasi dem Weltwanderverband, wurde sie dafür 2009 in Israel mit dem Titel „European Walker“ ausgezeichnet. Mit der Teilnahme am Dreitagesmarsch im japanischen Higashimatsuyama im Herbst 2016 errang sie schließlich die Nadel für den „International Master Walker“.

An die Tage in Japan erinnert sie sich lebhaft: „Wir waren über 30.000 Menschen aus aller



In ihrem Wanderbuch hält „Wanderkönigin“ Inge Wilhelm alle ihre Märsche fest, mit laufender Nummer, Datum, Wegpunkten und zurückgelegter Strecke. Zahlreiche Wanderpässe und -stempel zeugen von ihrem Pensum.



Gut zu Fuß: Auch mit über 80 – die man ihr nun wirklich nicht ansieht – ist Inge Wilhelm aktive Wanderin, marschiert mit ihrem Magdeburger Wanderverein daheim und in der Ferne. Treuer Begleiter: Der mit Wanderaufnehmern aus aller Welt verzierte Rucksack.

Herren Länder, vom Kindergarten- bis ins hohe Alter. Es herrschte Volksfeststimmung“, berichtet Inge Wilhelm. „Man wird eine richtige Gemeinschaft – auch mit den internationalen Teilnehmern.“ Das funktioniert auch ohne Englischkenntnisse ganz gut, schmunzelt sie. Auf den Etappen sei auch immer Zeit für eine Einkehr und Scherzereien. Der Spaß, die Bewegung, die Natur und die Begegnung mit Menschen, das macht das Wandern für Inge Wilhelm aus.

Grundsätzlich spricht sie lieber über die schönen Seiten des Lebens, feixt, macht Scherze. Krankheiten und Probleme habe man, die brauche man nicht auch noch vor sich hertragen, so ihre Ansicht. Und so erzählt sie auch eher nebenbei von dem schweren Turnunfall, der mit Anfang 20 ihre sportliche Karriere beendete und mehrere Operationen an Achillessehnen und Sprunggelenk nach sich zog. „Es tut heute immer noch weh, aber ich kann laufen“, wischt die taffe Mitt-Achtzigerin Mitleidsbekundungen beiseite. „Zwar sind Ab-

satzschuhe für mich passé, aber beim Wandern merke ich so gut wie gar nichts.“ Wahrscheinlich auch wegen des Wanderns.

„Ich will noch lange dabei sein, mindestens bis 90“

Überhaupt, die Eindrücke, die sie in den vergangenen 17 Jahren gewonnen habe, überwiegen jedes Zipperlein. „Das Wandern hat mir so viel Schönes eröffnet“, fasst sie, spürbar begeistert, zusammen und erzählt von ihrem Marsch auf dem Jakobsweg. 2007 mischte sie sich gemeinsam mit anderen Magdeburger Wanderern unter die Pilger und absolvierte die letzten 150 Kilometer des Camino Frances von Sarria nach Santiago de Compostela. „Wenn Sie nach der Wanderung in eine Kirche kommen und die Orgel beginnt zu spielen, das ist unbeschreiblich“, erzählt sie. „Aber da sind auch herrliche Wanderungen in der Heimat, ein Treffen bei den Harzwanderungen mit dem Wander-Urgestein ‚Brocken-Benno‘, die landschaftlich traum-

hafte Strecke Freyburg-Naumburg, der Erlebnispfad Elbaue und noch so vieles mehr.“

Inge Wilhelm blättert durch ihr akkurat gepflegtes, mit Stempeln aus Europa und Übersee verziertes Wanderbuch – 13. Auflage – und zählt zusammen: 2.141 Wanderungen hat sie bis heute notiert. Also, nur die offiziellen, versteht sich. Urlaubswanderungen, gemeinsam mit ihrem Sohn zum Beispiel, zählen nicht mit rein. Wie lange sie noch wandern will? „Auf jeden Fall bis 90, wenn es die Gesundheit erlaubt“, ist die kurze wie resolute Antwort. Das Wandern gibt ihr Kraft, hält sie jung. Das spürt man, das sieht man.

Das nächste Etappenziel ist die Fahrt zur 15. Wanderolympiade im Oktober nach Frankreich. Und noch etwas weiter in die Zukunft geschaut, ergänzt Inge Wilhelm: „Wenn es mir gesundheitlich vergönnt ist, möchte ich gern noch die Reise mit meinen Wanderfreunden im Herbst 2021 zu den drei IML-Märschen Korea-Japan-Taiwan antreten.“



Dr. med. Annett Große

Fachärztin für Allgemeinmedizin, Phlebologin, Leiterin Bereich Gefäßdiagnostik

Müde schwere Beine: Kleines Übel oder echtes Problem?

Unsere Venen sind echte Ausdauersportler: Sie transportieren ohne Pause das Blut aus den entlegensten Körperregionen zurück zum Herzen, immerhin bis zu 7.000 Liter am Tag. In den Beinen sogar entgegen der Schwerkraft. Da kann es passieren, dass die Gefäße mal schwächeln und sich das Blut in den Füßen oder Beinen staut. Wir bemerken das als ein Schweregefühl, manchmal verbunden mit Schwellungen. Tritt dieses bleierne Gefühl in den Beinen regelmäßig auf, kann sich eine Venenschwäche dahinter verbergen.

Ein cleverer Mechanismus sorgt dafür, dass das sauerstoffarme, „verbrauchte“ Blut durch unsere Beinvenen transportiert werden kann: Durch das abwechselnde Öffnen und Schließen der Venenklappen ist sichergestellt, dass das Blut in die richtige Richtung fließt. Das Anspannen und Entspannen der die Venen umgebenden Muskulatur treibt den Blutfluss an – man spricht von der Muskelpumpe. Diese funktioniert allerdings nur, wenn man sich – na klar – bewegt. Verbringen wir also viel Zeit im Sitzen oder Stehen, steht sie still und das Blut staut sich. Ergebnis ist das bekannte abendliche Schweregefühl, teils verbunden mit Schwellungen an Knöchel oder Fuß und einem

Jucken oder Stechen. Neben mangelnder Bewegung sind übrigens auch Hitze, Übergewicht, hormonelle Veränderungen, ein schwaches Bindegewebe und der Konsum von Alkohol und Nikotin Faktoren, die die Leistungsfähigkeit der Venen negativ beeinflussen können.

Bleibt ständig Blut in den Beinvenen zurück, besteht die Gefahr, dass sich die Gefäße weiten und die Venenklappen nicht mehr richtig schließen. Das Blut sackt dann immer wieder zurück, Besenreiser und Krampfadern bilden sich. Zudem können Entzündungen entstehen, in deren Folge sich kleine Blutgerinnsel bilden, so genannte Thromben. Je länger sich das Blut in den Venen staut, desto durchlässiger werden die Gefäßwände. Flüssigkeit, Proteine und Blutabbauprodukte können dann aus den Venen in das umliegende Gewebe gelangen, sodass Ödeme entstehen.

Wer häufig müde, schwere Beine hat oder gar Veränderungen an den Waden entdeckt, sollte einen Besuch beim Facharzt nicht länger aufschieben. Mittels verschiedener Diagnoseverfahren können wir den Zustand Ihrer Venen – schmerzfrei – prüfen und eine entsprechende Behandlung aufnehmen.



VENEN FIT HALTEN

- Bleiben Sie in Bewegung, beispielsweise mit leichtem Ausdauersport, Yoga oder spezieller Venengymnastik.
- Duschen Sie wechselwarm.
- Reduzieren Sie Übergewicht.
- Trinken Sie ausreichend, damit das Blut nicht verdickt.
- Tragen Sie vorzugsweise flaches Schuhwerk – und gehen Sie regelmäßig auch mal barfuß.
- Pflanzliche Präparate aus der Apotheke, z. B. mit Rosskastanien-samen unterstützen die Venengesundheit.
- Legen Sie die Beine zwischen-durch hoch, auf der Arbeit oder daheim beim Fernsehen.



Foto: Ingridimage

Beine hoch und Schuhe aus – wirksame Mittel, wenn die Beine wie Blei sind. Aber Achtung: Tritt das Schweregefühl häufiger auf, kann eine Venenschwäche die Ursache sein.

Wie stehen Sie zum Thema Organspende?

Rund 9.500 Menschen warten in Deutschland auf ein Spenderorgan. Demgegenüber lag die Zahl der Spender im vergangenen Jahr bei 955. Im Ringen um mehr lebensrettende Organspenden diskutieren Politik und Gesellschaft über eine Reform der bisherigen Gesetzeslage.

Aktuell sind Organentnahmen nur bei klar im Organspendeausweis dokumentierter Zustimmung erlaubt. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat die so genannte Widerspruchslösung ins Gespräch gebracht. Es wird seither viel und teilweise kontrovers diskutiert, ob jeder, der nicht ausdrücklich widerspricht, Organspender werden soll.

Nun, die Organspende (Leber, Niere, Herz, Lunge, Stammzellen etc.) befindet sich auf einem hohen medizinischen Niveau und

wird sehr erfolgreich praktiziert. Deutschland ist ein bevölkerungsreiches Land und benötigt viele Spenderorgane. Jeder sollte sich nämlich bewusst sein, dass er nicht nur als Spender in Frage kommen kann, sondern auch als Empfänger. Durch Unfall oder Erkrankung kann es plötzlich dazu kommen, dass man nur mit einem Spenderorgan weiterleben kann. Aber hatte man denn auch selbst seine Bereitschaft zur Organspende erklärt, um im Ernstfall helfen zu können?

Darum meine herzliche Bitte, es mögen sich viele für die Organspende entscheiden. Dabei soll und muss unser Staat die rechtlichen Grundlagen schaffen, damit kein „Geschäft“ aus diesem Solidarverhalten der Gesellschaft entstehen kann.



Dr. med. Reinhard Schulze

Facharzt für Chirurgie,
Leiter Fachbereich
Allgemeine Chirurgie



Foto: BZgA

ANZEIGE



Damit Sie in Bewegung bleiben!

- Medizinische Kompressionsstrümpfe
- Modische Stützstrümpfe für Sport und Beruf
- Fuß- und Beinpflege
- Bandagen



Venothek

Herderstraße 21
39108 Magdeburg

Telefon: 03 91 / 66 28 936
E-Mail: venothek@mamedis.de
www.mamedis.de

Öffnungszeiten

Montag	08:00 – 18:30 Uhr
Dienstag	08:00 – 17:00 Uhr
Mittwoch	08:00 – 14:00 Uhr
Donnerstag	08:00 – 18:30 Uhr
Freitag	08:00 – 14:00 Uhr

Modisch chic und elegant, aber gleichzeitig medizinisch sinnvoll - so sehen Kompressionsstrümpfe heute aus.

Vorbei ist die Zeit, als das Tragen medizinischer Kompressionsstrümpfe für Ihre Mitmenschen erkennbar war.

Erleben Sie in der Venothek durch die freundlichen und fachkundigen Mitarbeiterinnen bei einer individuellen Beratung die Vielfalt der Möglichkeiten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und beantworten Ihnen alle Fragen zu Ihren Kompressionsstrümpfen.

Wählen Sie zwischen verschiedenen Farben und Varianten ganz nach Ihren persönlichen Wünschen.

Lassen Sie mit Hilfe modernster 3D-Technik Ihre Beine vermessen und die Strümpfe anpassen und gehen Sie gesund und modisch chic durchs Leben.




Im Herbst gegen Grippe impfen lassen

Während der ein oder andere noch in Erinnerungen an den Sommerurlaub schwelgt, ist die kalte Jahreszeit nicht mehr weit. Und mit ihr die Grippezeit.

Vor allem ältere Menschen, chronisch kranke oder immungeschwächte Patienten und Personen, die von Berufs wegen viel Kontakt zu anderen Menschen haben, sind besonders gefährdet, sich mit dem Virus anzustecken. Für diese Personengruppen ist eine Impfung dringend empfohlen. Sie dient zudem nicht nur dem eigenen Schutz, sondern auch dazu, andere Menschen vor einer Ansteckung zu schützen.

Die beste Zeit für die Grippeimpfung sind die Monate Oktober und November, damit der Körper bis zum Beginn der Influenzawelle (meist um den Jahreswechsel) ausreichend Antikörper gegen den Virus produzieren kann.



Herzwochen 2019

65.000 Menschen erleiden in Deutschland pro Jahr einen plötzlichen Herztod, etwa 60.000 versterben daran. „Das müsste nicht sein. Der plötzliche Herztod ist in aller Regel kein schicksalhaftes Ereignis, von dem es kein Entkommen gibt“, so Prof. Dr. med. Dietrich Andresen, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Herzstiftung. Unter dem Titel „Plötzlicher Herztod: Wie kann man sich davor schützen?“ informieren Herzexperten vom 1. bis 30. November 2019 bundesweit über Erkennung und Behandlung der Ursachen. Weitere Infos: www.herzstiftung.de

Paxis zu und nu?

Kennen Sie die 116 117? Es ist die Rufnummer des ärztlichen Bereitschaftsdienstes der Kassenärztlichen Vereinigung. Hier bekommen Sie Hilfe, wenn Sie außerhalb der Sprechzeiten Ihres Arztes abends, am Wochenende oder Feiertagen eine medizinische Behandlung benötigen, z.B. bei Erkältungen mit hohem Fieber, akuten Magen-Darm-Beschwerden, Bauch- oder Rückenschmerzen. Denn: Diese Erkrankungen sind zwar dringend, aber kein Fall für Notdienst oder Notaufnahme.

Die Experten an der Hotline nehmen Ihr Anliegen auf und informieren Sie über den Standort der nächsten Bereitschaftspraxis (in Magdeburg: Medico-Soziales Zentrum, Leipziger Str. 17a), die Sie aufsuchen können. Oder es kommt bei Bedarf ein Arzt zu Ihnen nach Hause.

ANZEIGE

Biatain® Contact

Die optimierte einseitige Silikonkontaktauflage

NEU!
Erhältlich ab
ca. Juli 2019


Biatain® Contact ist eine Silikon-Wundkontaktauflage, die den Wundgrund und die Wundumgebung schützt und eine ungestörte Wundheilung fördert.

- › Große Poren ermöglichen einen schnellen Exsudattransfer in die Sekundärauflage
- › Einseitige Haftung für einfache Applikation und einfachen Wechsel des Sekundärverbands
- › Kein seitliches Ausbreiten von Exsudat, was das Risiko von Mazerationen und Leckagen reduziert
- › Weniger Schmerzen und keine Schädigungen des Granulationsgewebes beim Verbandwechsel durch sanfte Silikonhaftung
- › Transparent für eine einfache Wundinspektion ohne Verbandwechsel



Biatain® Contact

The Coloplast logo is a registered trademark of Coloplast A/S. © 2019-06. All rights reserved Coloplast A/S, 3050 Humlebaek, Denmark.



Sie pflegen täglich Ihr Gesicht.
Und was ist mit Ihren Beinen?

Memory Aloe Vera –
bei Venenleiden, Juckreiz und trockener Haut.

Kompression
inklusive
Hautpflege

ofa bamberg

memory®
aloe vera

Die **eleganten** medizinischen
Kompressionsstrümpfe
inklusive Hautpflege

www.ofa.de



Grit Otte

Assistenz der Geschäftsführung, Leitung Qualitätsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit

Zwischen Privatsphäre und Patientensicherheit

Umfangreicher Datenschutz und was wir davon halten sollen

Die Pflicht zur Verschwiegenheit findet sich schon im hippokratischen Eid, dem antiken Ärzteschwur, der dem Heilkundler Hippokrates zugeschrieben wird. Seither ist sie Element der ärztlichen Ethik: „Was ich bei der Behandlung sehe oder höre oder auch außerhalb der Behandlung im Leben der Menschen, werde ich, soweit man es nicht ausplaudern darf, verschweigen und solches als ein Geheimnis betrachten.“ Dieser Prämisse haben sich auch alle Mitarbeitenden des MVZ – Ärzte wie Praxispersonal – verschrieben.

Gemeinsam achten wir auf Ihre Privatsphäre

Unsere Verschwiegenheit und Ihre Privatsphäre sehen wir als Voraussetzung, Ihr Vertrauen zu gewinnen und zu erhalten – etwas, worauf Sie sich verlassen können. Gesundheitsdaten sind zudem, gemäß §22 Bundesdatenschutzgesetz (BDSG), besonders sensible Daten, für deren Verarbeitung es spezieller Vorkehrungen bedarf. Diese setzen wir gern für Sie um und das auch nicht erst seit dem Erlass der europäischen Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) im Mai 2018.

Seit Einführung der EU-DSGVO ist der organisatorische und bürokratische Mehr-

aufwand jedoch auch im MVZ deutlich spürbar. Denn nicht nur die Einverständniserklärungen zu Ihrer Behandlung sind umfangreicher geworden. Auch unsere Informationspflichten als Behandler haben sich erweitert und Arbeitsanweisungen mussten angepasst werden. Zum Schutz Ihrer persönlichen Daten haben wir unsere Verarbeitungsprozesse gründlich überprüft, Sonderverträge mit Lieferanten und unseren EDV-Anbietern geschlossen.

Rezept per WhatsApp?

Um den Anforderungen von Datenschutz und Datensicherheit in Ihrem Sinne entsprechen zu können, werden wir Ihre Daten auch in Zukunft nicht über Social Media bzw. andere unverschlüsselte digitale Kommunikationswege übermitteln. Kopien von Rezepten oder Überweisungen per „WhatsApp“ sind also nicht möglich. Auch eine Befundübermittlung via E-Mail ist nicht gestattet. Bitte achten Sie schließlich ebenfalls individuell auf Diskretion bei der Anmeldung bzw. an der Rezeption in unserem Haus.

Datenschutz bei der Online-Terminvergabe

Auch unsere Online-Terminvergabe folgt strengen Richtlinien. Die Vorabregistrierung per E-Mail ist jedoch unerlässlich, um eine individuelle Zuordnung in unserem Terminkalender zu ermöglichen. So ist gewährleistet, dass es keine Überschneidungen gibt und nur Sie den ausgewählten Termin wahrnehmen können. Per E-Mail erhalten Sie umgehend eine Bestätigung. Die Angabe Ihrer Kontaktdaten dient ausschließlich der Abwicklung der Online-Terminvergabe, eine Weitergabe erfolgt natürlich nicht. Wir hoffen, mit der Online-Terminvergabe eine sichere und schnelle Alternative zur telefonischen Vermittlung gefunden zu haben. Gern unterstützen wir Sie bei Fragen und Problemen.

Foto: Ingridimage





Kirsten Matthies ist neue ärztliche Leiterin

Die erfahrene Phlebologin erweitert das Führungsteam des MVZ „Herderstraße“

Sie weiß genau, wie „der Laden“ läuft: Bereits seit 1996 ist Dipl.-Med. Kirsten Matthies für das MVZ bzw. dessen Vorgängereinrichtung tätig und damit dienstälteste Ärztin. Als Gesellschafterin hat die 57-Jährige in den letzten Jahren schon aktiv die Entwicklung und die Strukturen der Praxisklinik mitgestaltet. Am 1. Juni hat sie die ärztliche Leitung von Dr. Hans-Hermann Ladetzki übernommen.

„Lange waren die leitenden Funktionen des MVZ – Geschäftsführung und ärztliche Leitung – in einer Person vereint“, erklärt Dr. Hans-Hermann Ladetzki. „Das bietet zweifellos viele Vorteile, stellt aber immer auch einen Flaschenhals dar.“ Im Hinblick auf die Frage, wie das MVZ fachlich und strukturell in Zukunft aufgestellt sein sollte, um seine Aufgaben weiterhin bestmöglich bewältigen zu können, fiel die Entscheidung, diese Posten auf mehrere Schultern zu verteilen. So firmiert das MVZ „Herderstraße“ seit Jahresbeginn bereits als GmbH und die Geschäftsführung wurde um Uwe D. Joneck und Prokuristin Birgit Donnerberg erweitert, neue Fachbereiche sind hinzugekommen.

Die ärztliche Leitung, das stand schnell fest, sollte sich in jedem Falle aus dem Kreis der MVZ-Ärzte rekrutieren. Mit Blick auf ihren Erfahrungsschatz verwundert es nicht, dass MVZ-Geschäftsführer Dr. Hans-Hermann Ladetzki an Dipl.-Med. Kirsten Matthies mit der Frage herangetreten ist, ob sie willens sei, einmal die ärztliche Leitung der Praxisklinik von ihm zu übernehmen. Seit über

zwei Jahren läuft die „Einarbeitung“ hinter den Kulissen, denn die Aufgaben sind vielfältig. „Als ärztliche Leiterin bin ich insbesondere verantwortlich für die Praxisabläufe, die Sprechstundenkoordination, das tägliche Controlling“, berichtet Kirsten Matthies. Ziel ist es, sicherzustellen, dass Patienten in allen Bereichen des Hauses eine gleich hohe medizinische Qualität angeeignet und dass im MVZ effizient und leitliniengerecht gearbeitet wird.

Mittlerweile gelinge ihm das Loslassen ganz gut, gibt MVZ-Chef Hans-Hermann Ladetzki mit einem Augenzwinkern zu. Zumal er als Geschäftsführer nun mehr Zeit in die strategische Arbeit investieren könne: Wohin soll sich das MVZ entwickeln, um im Gesundheitsmarkt wettbewerbsfähig zu sein und zu bleiben? Dafür müssen Konzepte entwickelt werden. Darüber hinaus steht er weiterhin im OP. Ein Thema, bei dem Geschäftsführer Ladetzki und ärztliche Leiterin Matthies eng Hand in Hand arbeiten, ist der für den Jahresbeginn 2021 geplante Umzug des MVZ ins „Altstadtquartier“, wo dann alle

Fachbereiche an einem Standort vereint sind. Wie sollen die Fachbereiche auf die Etagen verteilt und angeordnet werden, wo gibt es besonders große Synergien, wie können Wege und Prozesse optimiert werden? „Das ist eine große Herausforderung, aber auch eine große Freude“, sagt Kirsten Matthies.

Ihren Ausgleich zur Doppelfunktion im MVZ findet die 57-Jährige beim Singen im Chor, im Kreis ihrer Freunde und beim Radfahren und Wandern. „Draußen zu sein, im Grünen, das ist meins“, sagt die gebürtige Aschersleberin, die Anfang der 1980er Jahre zum Medizinstudium nach Magdeburg gekommen war. Einen anderen Berufswunsch habe es für sie nie gegeben, erzählt sie. Schon in Kindertagen habe sie Ärztin werden wollen. Und das hat sich bis heute nicht geändert. „Das Beste am Arztberuf ist es, Menschen helfen zu können, Patienten aufzufangen, die mit Sorge in die Sprechstunde kamen und diese beruhigter wieder verlassen. Man erfährt große Dankbarkeit, das motiviert.“

MVZ bildet Hausärztenachwuchs aus

Angehende Allgemeinmediziner lernen und arbeiten in unserer Praxisklinik interdisziplinär

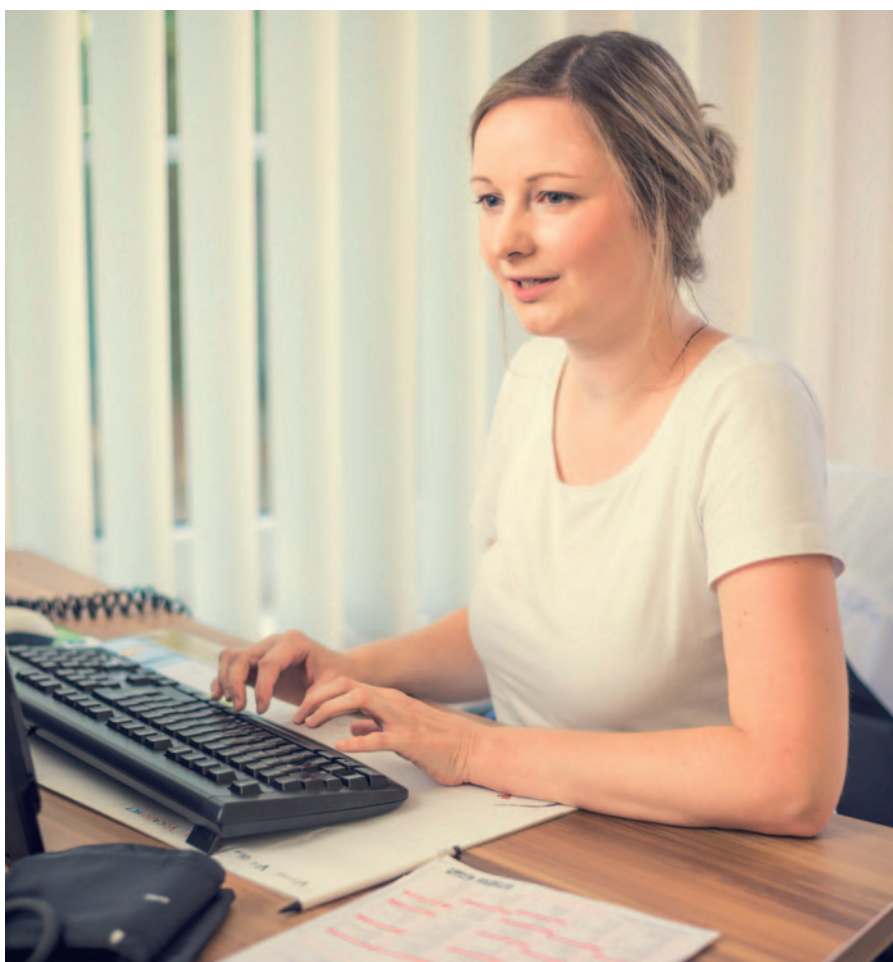
140 Hausarztpraxen sind allein in Sachsen-Anhalt derzeit nicht besetzt. Es finden sich keine Nachfolger. Das ist dramatisch, denn Hausärzte – oder genauer: Fachärzte für Allgemeinmedizin – sind die erste Kontaktstelle für den Patienten und häufig langjährige Begleiter. Fehlen sie, krankt das System. Warum sie sich für die Allgemeinmedizin entschieden haben und wie sie ihre Facharztweiterbildung im MVZ „Herderstraße“ erleben, erzählen die Assistenzärztinnen Julia Krüger und Dr. Ines Bielig.

Seit gut 15 Jahren engagiert sich das MVZ „Herderstraße“ in der Weiterbildung von Fachärzten für Allgemeinmedizin, umgangssprachlich Hausärzte. „Wir fühlen uns in der Verantwortung gegenüber den ärztlichen Kollegen in allen Fachrichtungen. Besonders aber den Allgemeinmedizinern, die ein zentrales Glied in der Versorgung der Patienten darstellen“, erklärt MVZ-Geschäftsführer Dr. Hans-Hermann Ladetzki.

Im Rahmen der Facharztausbildung zum Allgemeinmediziner müssen Jungmediziner als so genannte Weiterbildungsassistenten bzw. Assistenzärzte verschiedene Fachdisziplinen durchlaufen. „Das können wir bei uns konzentriert abbilden,“ erklärt Ladetzki. „Und davon profitieren die Weiterbildungsassistenten immens. So nehmen sie aus der Dermatologie beispielsweise mit, wie man mit Wunden umgeht, aus der Allgemeinchirurgie, wie die Wundversorgung zu beurteilen ist. In der Anästhesie können sie die Reanimation erlernen. Der Kontakt mit der Gefäßmedizin befähigt sie dazu, entsprechende Befunde kompetent auszuwerten, Krankheitsbilder und Therapiemöglichkeiten einzuschätzen.“ Rund 30 Weiterbildungsassistenten haben bisher einen oder mehrere Fachbereiche des MVZ durchlaufen. „Mit vielen von ihnen arbeiten wir noch heute gut zusammen, es ist ein Netzwerk entstanden.“

„Ich wollte näher am Patienten arbeiten“

Seit August dieses Jahres assistiert Dr. Ines Bielig im MVZ „Herderstraße“. Sie absolviert hier ein halbes Jahr in der Chirurgie – ganz bewusst ambulant und nicht in der Klinik. „Die Weiterbildung im MVZ ist sehr facettenreich, es gibt internistische Patienten, wir führen Operationen durch und behandeln Patienten mit chronischen Wunden, was in der Hausarztpraxis eine große Rolle spielt“, so die 31-Jährige. „Auch die Ultraschall-



Assistenzärztin Dr. Ines Bielig absolviert für ihren Ausbildungsabschnitt Chirurgie derzeit ein halbes Jahr in der Gefäßmedizin.

diagnostik interessiert mich sehr. Ich erhoffe mir, da noch andere Teilbereiche kennenzulernen.“

Die gebürtige Rathenowerin hatte sich nach Studium und Approbation zunächst für den Weg ins Krankenhaus und die Innere Medizin entschieden. „Ich konnte mich in diesem Bereich allerdings nicht so weiterentwickeln, wie ich es mir gewünscht habe“, erzählt sie. Sie habe mehr am und mit dem Patienten arbeiten wollen. Diese Möglichkeit biete ihr die Allgemeinmedizin.

Noch gut zwei Jahre Facharztausbildung liegen insgesamt vor der promovierten Medizinerin. Sich im Anschluss in Magdeburg oder Umgebung niederzulassen, kann sie sich gut vorstellen. „Ich bin eigentlich nur zum Studium nach Magdeburg gekommen“, erzählt die Assistenzärztin, die mit Mann und Söhnen kürzlich ein Haus im Süden der Stadt bezogen hat. „Mittlerweile möchten mein Mann und ich hier aber nicht mehr weg.“

Als approbierte Ärzte wirken die Weiterbildungsassistenten ganz regulär im Sprech-

stundenbetrieb mit, stellen Diagnosen, entwickeln Behandlungspläne und führen Operationen durch. Natürlich in enger Abstimmung mit dem jeweiligen weiterbildungsbefugten Facharzt. „Quasi nach dem Prinzip ‚Sehen – Lernen – Machen‘“, erklärt Assistenzärztin Julia Krüger.

Jungmediziner werden zügig in Praxisabläufe eingebunden

Gekommen war die 33-Jährige wie Ines Bielig wegen der Chirurgie. Geblieben ist sie wegen des großen Spektrums an Fachdisziplinen, die sie im MVZ „Herderstraße“ unter einem Dach vorfand. So entschied sie sich, nach dem halben Jahr Chirurgie noch ein Jahr in der ambulanten hausärztlichen Versorgung im MVZ zu assistieren und arbeitet seit November 2018 im Fachbereich Allgemeinmedizin bei Dr. Fabiensky. Im Anschluss will sie ihre Weiterbildung im Fachbereich Chronische Wunde von Dermatologin und Wundexpertin Dr. Beate Brinkers fortsetzen. „Diese Querschnittsbereiche kennenzulernen, ist eine optimale Vorbereitung auf die Tätigkeit als Hausarzt“, ist Julia Krüger überzeugt.

Ein weiterer Vorteil, über einen längeren Zeitraum in einer Weiterbildungsstätte zu bleiben: „Mit der Zeit kann man immer selbstständiger arbeiten“, berichtet die aus Brandenburg stammende Assistenzärztin. „Ich kann auch mal für Kollegen einspringen, da ich gut eingearbeitet bin.“ Die Zusammenarbeit mit den erfahrenen Ärzten funktioniert dabei sehr gut, bestätigt Krüger. „Ich lerne viel aus der Erfahrung der Kollegen, insbesondere natürlich von Dr. Fabiensky. Wir setzen uns in den Mittagspausen regelmäßig zusammen und tauschen uns zu Medikation, Diagnosen und Behandlungsplänen aus.“ Neben dem Stethoskop ist daher ein kleines buntes Notizbuch ihr ständiger Begleiter.

„Ich habe hier sehr viel Selbstbewusstsein gewonnen. Und auch erkannt, dass man nicht alles wissen kann“, so Julia Krüger. „Wichtig ist es aber einschätzen zu können, bis zu welchem Punkt man als Hausarzt den Patienten selbst therapieren kann und wann eine Überweisung zu einem Spezialisten erforderlich ist.“ Die vielfältigen Krankheitsbilder, die im MVZ behandelt werden, und der Austausch mit den Kollegen verschiedener Fachrichtungen seien da sehr lehrreich.



FACHARZTWEITERBILDUNG

Nach dem Medizinstudium kann die Approbation beantragt werden, die Berechtigung zur Ausübung des Arztberufes. Jungmediziner können dann die Facharztweiterbildung (beispielsweise Allgemeinmedizin, Chirurgie, Innere Medizin usw.) beginnen. Der Facharzttitel ist Voraussetzung, um sich als Vertragsarzt niederlassen sowie um in der Klinik eine Tätigkeit als Ober- oder Chefarzt ausüben zu können.



Fotos: Matthias Plekacz

„Man spürt: Alle wollen dir etwas beibringen.“ Julia Krüger (l.) macht auf dem Weg zur Fachärztin für Allgemeinmedizin zwei Jahre Station in verschiedenen Fachbereichen des MVZ. Diplom-Medizinerin Kirsten Matthies ist eine von sieben weiterbildungsberechtigten Fachärzten im MVZ.



Dr. med. Evelyn Fabiensky

Fachärztin für Allgemeinmedizin, Leiterin Fachbereich Allgemeinmedizin

Impfung gegen Gürtelrose – ab sofort Kassenleistung

Gürtelrose – was so harmlos klingt, ist für Betroffene meist eine sehr unangenehme, schmerzhaft Angelegenheit. Und kann folgenreich sein. Seit diesem Sommer übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen die Impfung gegen den Virusinfekt für ältere Menschen und Patienten mit geschwächtem Immunsystem.

Die im Fachjargon Herpes zoster genannte Erkrankung, die sich meist in einem schmerzhaften, halbseitigen gürtelförmigen Ausschlag zeigt, betrifft aber nicht nur die Haut, sondern kann auch darunter Schäden verursachen. Rund 300.000 Menschen erkranken in Deutschland jährlich an einer Gürtelrose, etwa fünf Prozent entwickeln Komplikationen wie die postherpetische Neuralgie – Nervenschmerzen, die über Wochen oder Monate an den betroffenen Körperstellen bestehen bleiben.

Herpes zoster ist gewissermaßen der „große Bruder“ der Windpocken. Beide Erkrankungen werden durch den Varicella-Zoster-Virus ausgelöst. Denn auch nachdem eine Windpockenerkrankung ausgeheilt ist, verbleiben die Erreger lebenslang im Körper. Ist das Immunsystem aufgrund Alters oder bestehender Grunderkrankungen wie Diabetes oder Arthritis geschwächt, kann das Virus wieder aktiv werden und eine Gürtelrose auslösen. Es handelt sich also um eine Zweiterkrankung.

Mit steigendem Alter nimmt das Risiko einer Gürtelrose zu, ebenso das Auftreten von Komplikationen. Zumal die Gürtelrose auch an Kopf, Auge oder Gehörgang auftreten kann. Bei stark immungeschwächten Personen sind Entzündungen im zentralen Nervensystem möglich, die Hirn- oder Hirnhautentzündungen zur Folge haben können. Die Ständige Impfkommision (STIKO) am Robert-Koch-Institut empfiehlt daher die Schutzimpfung gegen Herpes zoster für alle Personen ab 60 Jahren sowie für Menschen ab 50 Jahren mit einer erhöhten gesundheitlichen Gefährdung (siehe Infokasten). Die gesetzlichen Krankenkassen haben nun nachgezogen: Seit Juni dieses Jahres gehört die Impfung zu ihrem Pflichtleistungskatalog.

Für Sie heißt das: Sie können einfach einen Termin in der Hausarzt-Praxis vereinbaren und sich die Impfung „abholen“. Die Impfung erfolgt mit einem so genannten Totimpfstoff und umfasst zwei Dosen, die im Abstand von zwei bis sechs Monaten verabreicht werden.

Für Sie heißt das: Sie können einfach einen Termin in der Hausarzt-Praxis vereinbaren und sich die Impfung „abholen“. Die Impfung erfolgt mit einem so genannten Totimpfstoff und umfasst zwei Dosen, die im Abstand von zwei bis sechs Monaten verabreicht werden.

IMPFEMPFEHLUNG

für die Impfung gegen Gürtelrose gemäß STIKO:

- alle Personen ab 60 Jahren
- alle Personen ab 50 Jahren mit angeborener bzw. erworbener Immunschwäche
- alle Personen ab 50 Jahren mit rheumatoider Arthritis, chronisch entzündlicher Darmerkrankung, Diabetes mellitus, COPD, Asthma, chronischer Niereninsuffizienz



Foto: InImage

Herpes zoster, besser bekannt als Gürtelrose, ist eine mitunter folgenschwere Infektion, besonders im Alter und bei bestehender Immunschwäche. Der beste Schutz: eine Impfung.

Selbstmanagement steigert Lebensqualität bei Lymphödem

Die Therapie des Lymphödems ist oft beschwerlich und zeitaufwändig. Die Erkenntnis, dass die Erkrankung nicht heilbar ist, wird für Patienten häufig zur psychischen Belastung. Die aktuelle Leitlinie „Therapie und Diagnostik der Lymphödeme“ hebt deshalb die Aufklärung und Schulung der Betroffenen zur individuellen Selbsttherapie besonders hervor.

Dieses Selbstmanagement, d. h. den Patienten zu einer aktiven Gestaltung ihres durch die Erkrankung beeinflussten Lebens zu verhelfen, dient der Ödemprävention und der allgemeinen Gesundheitsförderung. Ziel ist, den Patienten im Zusammenspiel zwischen Therapeut, Arzt und Orthopädietechniker auszubilden, um den ödemfreien Status so lange wie möglich selbst aufrecht zu erhalten und seine Erkrankung im Alltag bestmöglich zu managen. Gegebenenfalls ist ein Ödemtagebuch zu führen,

das gemeinsam mit Physiotherapeut und/oder Arzt zielführend ausgewertet wird, um je nach Ödemstatus entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Weiterhin gehört die Vermittlung praktischer Fertigkeiten wie die MLD-Selbstbehandlung, Kompressionselbstbandage, entstauende Bewegungsübungen, hautpflegerische Maßnahmen, Körperhaltung und Atmung, aber auch ödempräventives Verhalten am Arbeitsplatz, zu Hause und beim Hobby dazu. Optimalerweise vermittelt durch den Lymphdrainagetherapeuten während der Therapieeinheiten. Der Orthopädietechniker erklärt bei Anmessung und Übergabe der Kompressionsversorgung die Bedeutung und Handhabung des Kompressionsstrumpfs, Pflege und Verschleißerkennung. Der Arzt bewertet und erkennt das Selbstmanagement und kommuniziert dies mit dem Therapeuten im Sinne einer therapeutischen Allianz.



Jana Beyer

Fachärztin für Innere Medizin, Leiterin Bereich Lymphologie

ANZEIGE



**WESTERNPLAN
APOTHEKE**

Apothekerin Maja Michael
Motzstraße 4
39108 Magdeburg

Tel.: 0391 - 734 80 66
Fax: 0391 - 734 80 67

www.westernplanapo.de
info@westernplanapo.de



 **Juzo**

Ihr **starker Partner** in der Lymphologie!

www.juzo.de Lebensfreude in Bewegung



Dr. med. Beate Brinkers

Fachärztin für Dermatologie
u. Venerologie, Phlebologin,
Wundassistentin/
WAcert® DGfW (Arzt),
Leiterin Fachbereich
Chronische Wunde

Wunden und „Zucker“ – wie hängt das zusammen?

Nicht selten kommen Patienten in unsere Praxis, die über schlecht heilende Wunden – scheinbar aus dem Nichts – an den Füßen klagen. Dahinter verbirgt sich häufig ein unentdeckter oder schlecht eingestellter Diabetes mellitus. Das Krankheitsbild: diabetisches Fußsyndrom.

Durch andauernd zu hohe Blutzuckerwerte werden bei Betroffenen häufig Nerven und Blutgefäße, besonders auch in Beinen und Füßen, in Mitleidenschaft gezogen. Der hohe Blutzuckerspiegel stört zum einen den Stoffwechsel in den Nervenzellen, sodass diese geschädigt werden. Heißt: Patienten mit einer solchen diabetischen Neuropathie empfinden kaum oder keine Schmerzen am Fuß. Auch nicht bei ausgeprägten Wunden oder Druckstellen. Zum anderen schädigt der Zucker die Arterien. Verengungen, Durchblutungsstörungen und eine Sauerstoffunterversorgung von Gewebe und Organen sind die Folge. Unterversorgtes Gewebe stirbt ab und bietet ein Einfallstor für Keime und Bakterien, die Entzündungen an Gewebe oder Knochen hervorrufen können. Die verschlechterte Durchblutung führt zudem dazu, dass Wunden langsamer abheilen.

Ein Teufelskreis? Je früher der diabetische Fuß erkannt und behandelt wird, desto größer die Heilungschancen. Im Mittelpunkt steht die Ursachenbekämpfung: „Die Grunderkrankung muss behandelt, der Blutzucker richtig eingestellt und regelmäßig kontrolliert werden, um das Fortschreiten einer Neuro-

pathie und eine Schädigung der Blutgefäße zu verhindern“, erklärt MVZ-Wundexpertin Dr. Beate Brinkers. Die Teilnahme an Patientenschulungen beim Diabetologen, die tägliche Inspektion der Füße und professionelle Fußpflege sind Pflicht, um weiteren Läsionen vorzubeugen.

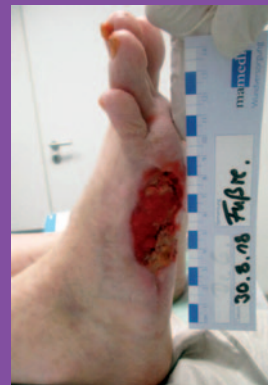
Stellen sich Patienten mit chronischen Wunden oder Wundbrand an Füßen oder Zehen bei ihr vor, erfolgt zunächst eine ausführliche Anamnese und Diagnostik, um dem Auslöser auf die Spur zu kommen. Per Röntgenaufnahme wird zudem geprüft, ob die Knochenstruktur intakt oder bereits angegriffen ist. Neben der lokalen Wundversorgung und der gegebenenfalls notwendigen Gabe von Antibiotika ist die absolute Druckentlastung der Wunde eine zentrale Therapiemaßnahme, weiß Dr. Brinkers. Dies erfolgt mit einem speziellen Vorfuß- oder Fersenentlastungsschuh. Mit diesem ist allerdings Autofahren tabu. Denn jede Belastung kann den erzielten Heilungserfolg zunichte machen. „In seltenen Fällen muss der Fuß in einem Aircast-Schuh komplett ruhiggestellt werden“, erklärt die Fachärztin für Dermatologie. Sind die Läsionen abgeheilt, erhalten die Patienten eine diabetesadaptierte Fußbettung für die Schuhe. Das MVZ „Herderstraße“ arbeitet dafür eng mit Orthopädie-schuhmachermeistern zusammen.

„Wichtigster Erfolgsfaktor für die Behandlung ist und bleibt die Patientenbereitschaft“, betont Dr. Brinkers. „Ihre aktive Mitwirkung ist gefragt. Dafür beraten wir Sie umfassend.“



DIABETISCHER FUSS

Eine häufige, schwere Folgeerkrankung des Diabetes mellitus: Aufgrund des hohen Blutzuckers werden Gefäße und Nervenbahnen geschädigt, sodass leicht Geschwüre und chronische Wunden im Bereich der Füße und Zehen entstehen, die sich auch entzünden können.



Morgens „unters Messer“, mittags wieder zuhause

Verschiedene chirurgische Eingriffe – nicht nur im Bereich der Gefäßmedizin – lassen sich ambulant, ohne anschließende Übernachtung im Krankenhaus durchführen. Über Möglichkeiten und Voraussetzungen informiert MVZ-Narkosemediziner Claus-Dieter Müller.

Seit 27 Jahren sind der Facharzt für Anästhesiologie und seine Frau Claudia-Christine Gerdts-Müller als so genannte mobile Anästhesisten in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus aktiv, unterstützen operierende Fachärzte verschiedener Disziplinen mit Narkose und Überwachung der Patienten vor Ort. Gemeinsames Ziel: Unnötige stationäre Aufenthalte vermeiden und die Patienten möglichst schnell wieder mobil machen. Unsere mobilen Anästhesisten kommen vor allem bei augenheilkundlichen, handchirurgischen, zahnärztlichen und oralchirurgischen Eingriffen sowie Operationen im Bereich der plastischen Chirurgie zum Einsatz.

Mobile Unterstützung für OP-Praxen von Auge bis Zahn

„Häufigster Fall ist die Katarakt-Operation, also die Beseitigung des grauen Stars mittels Einsetzen einer künstlichen Linse“, berichtet Claus-Dieter Müller. Bei rund 5.000 solcher Operationen pro Jahr verantworten er und seine Frau die Narkoseführung. Darüber hinaus übernehmen sie beispielsweise die Durchführung von Regionalanästhesien bei Operationen zur Behandlung des Karpaltunnelsyndroms (Einklemmung des Mediannervs am Handgelenk) und des Sulcus-Ulnaris-Syndroms (Einengung des Ellenervs). Hierbei findet die so genannte Plexusanästhesie Anwendung: Bestimmte Nervenbündel am Oberarm werden mittels spezieller Nadeltechnik und unter Ultraschallbeobachtung aufgesucht und gezielt betäubt. Bei Zahnbehandlungen wie dem Setzen von Implantaten oder der Entfernung der Weißheitszähne kommt hingegen in der Regel die Vollnarkose zum Einsatz.

Werden die mobilen Anästhesisten von einem operierenden Vertragsarzt für eine

Narkose angefordert, gilt es zunächst abzuklären, ob Zustand und Vorerkrankungen des Patienten eine risikoarme Durchführung einer ambulanten Anästhesie zulassen. „Dafür sind einige Untersuchungen beim Hausarzt oder Internisten nötig, wie die Ermittlung bestimmter Blutwerte und ein Anamnesegespräch. Bei Patienten über 40 Jahren bitten wir zudem um eine EKG-Untersuchung. Alle nötigen Voruntersuchungen sind auf dem Aufklärungsbogen zusammengefasst, den jeder Patient von uns erhält“, so der Anästhesist. Denn: Bei Vorliegen von Herz-Lungen-Erkrankungen, ungeklärten Herz-Rhythmus-Störungen, Muskelerkrankungen sowie nach einem Schlaganfall sei eine ambulante OP nicht möglich. „In diesen Fällen müssen die Patienten nach der Operation eingehend stationär überwacht werden.“

Wichtig: Voruntersuchungen und Risikoaufklärung

Nach der Voruntersuchung beim Hausarzt folgt die Vorstellung des Patienten in der Anästhesiepraxis, in deren Rahmen der Mediziner auch über die wichtigsten Risiken der jeweiligen Narkoseform aufklärt. „In unserer Berufslaufbahn haben wir aber erfreulicherweise nie Komplikationen erlebt“, merkt Claus-Dieter Müller an. Der Qualitätsstandard bei ambulanten Operationen sei grundsätzlich als hoch einzuschätzen. „Die Operateure sind erfahrene Fachärzte mit klinischer Erfahrung und besitzen aufgrund ihrer spezialisierten Tätigkeit ein hohes Maß an Routine.“

In der Regel reisen die mobilen Anästhesisten mit eigenem Gerät zur Operation an. „Wir verfügen über ein Narkose-Equipment auf Klinikstandard, mit Narkosegerät, Infusionspumpen, Monitoringinstrumenten und Notfallzubehör“, erklärt Claus-Dieter Müller. Gearbeitet wird im Team: Den Arzt begleitet immer eine der zwei angestellten Anästhesieschwester, die beide eine zweijährige Zusatzweiterbildung zur Fachkraft für Intensiv- und Anästhesiepflege absolviert haben. Doppelt hält bekanntlich besser.



Claus-Dieter Müller

Facharzt für Anästhesiologie, Leiter Fachbereich Mobile Anästhesiologie



NACH DER OP

Nach ambulanten Operationen sind die Patienten zwar schnell wieder auf den Beinen, dennoch gilt es Folgendes zu beachten:

- Sie gelten nach Narkosen 24 Stunden als nicht geschäfts- und verkehrstauglich, müssen also zur OP gebracht und von dort abgeholt werden oder sich ein Taxi bestellen (auch zu Fuß nach Hause gehen oder mit dem ÖPNV fahren sollte man definitiv nicht).
- Darüber hinaus muss eine häusliche Betreuung durch eine erwachsene Person sichergestellt sein, beispielsweise durch Familienmitglieder, Freunde oder einen ambulanten Pflegedienst (ärztliche Verordnung und Genehmigung durch die Krankenkasse erforderlich).



Im August haben Laura Adomeit, Franziska Bott und Pia-Jane Gohlke (v. l.) ihre Ausbildung zur MFA (früher: Arzthelferin) aufgenommen. Die Ausbildung findet „dual“ statt, das heißt, die Azubis wechseln regelmäßig zwischen dem MVZ als Praxiseinrichtung und der Berufsschule.

Neues Azubi-Trio in der MVZ „Herderstraße“ GmbH

Laura, Franziska und Pia wollen Medizinische Fachangestellte werden

Medizinische Fachangestellte (MFA) sind unverzichtbar in jeder Praxis: Sie assistieren bei der Untersuchung und Behandlung von Patienten, betreuen und beraten diese und übernehmen Verwaltungsaufgaben im Praxisablauf. Wir freuen uns, auch in diesem Jahr wieder drei engagierte junge Frauen im MVZ „Herderstraße“ zu begrüßen, die sich dieser verantwortungsvollen Tätigkeit widmen wollen.

Schon Pia-Janes Mutter war Arzthelferin, auch die große Schwester hat sich für den Beruf der Medizinischen Fachangestellten entschieden. „Das war der Anstoß meines Berufswunsches“, berichtet die 17-Jährige. „Und ich kenne mich ja schon ein bisschen aus.“ Beworben hat sie sich bei mehreren Praxen, klarer Favorit aber war die MVZ „Herderstraße“ GmbH. „Schon auf der Webseite konnte ich mir einen guten Eindruck von den Schwerpunkten und vor allem vom Team machen“, berichtet sie und fügt an: „Zu sehen, dass es auch noch andere Auszubildende gibt, war auch eine kleine Erleichterung.“

In einem zweiwöchigen Praktikum konnte sich Pia-Jane schon vor dem Ausbildungsstart einen Einblick in ihre künftigen Aufgaben verschaffen und die Kollegen kennenlernen. „Ich habe also schon einmal in alle Bereiche reingeschnuppert. Das hat mir

beim Einstieg geholfen.“ Nach Feierabend beschäftigt Pia-Jane gerade vor allem ihr Umzug – vom Elternhaus in die erste eigene Wohnung. „Schnell auf eigenen Beinen zu stehen, war schon immer mein Ziel“, so die gebürtige Magdeburgerin.

„Menschen zu helfen und die Ärzte in ihrer Arbeit zu unterstützen – das wollte ich machen“, berichtet Azubi-Kollegin Franziska Bott. Nicht ganz „unschuldig“ sind sicher auch die größeren Geschwister, die als OP-Schwester und Altenpfleger arbeiten. Nach dem Realschulabschluss hat die 18-Jährige ein Freiwilliges Soziales Jahr im Klinikum ihrer Heimatstadt Aschersleben absolviert, das sie in ihrem Berufswunsch Arzthelferin noch mehr bestärkt hat. „Und in Magdeburg zu arbeiten, war schon lange mein Traum“, erzählt sie. Im Internet ist sie auf die Stellenausschreibung der MVZ „Herderstraße“ GmbH gestoßen und hat

sich direkt beworben. Nach zwei Tagen Probearbeiten war klar: „Die Ausbildung hier ist was für mich!“ Noch wohnt Franziska daheim in Aschersleben, pendelt täglich mit dem Zug. Gemeinsam mit Freund Christopher ist sie aber auf der Suche nach einer kleinen Wohnung in der Landeshauptstadt.

Laura Adomeit ist mit ihren 16 Jahren die Jüngste im Bunde, dabei aber eine echte Kämpfernatur. Eine schwere Erkrankung in ihrer Familie ließ den Wunsch in ihr wachsen, Arzthelferin bzw. Krankenschwester zu werden. Laura wollte mehr wissen, besser helfen können. Die Ausbildung im MVZ „Herderstraße“ ist ihr von Bekannten empfohlen worden. „Der Anspruch ist hoch, aber die Arbeit macht auch viel Spaß“, erzählt die Magdeburgerin. „Gerade wenn man Aufgaben schon ganz eigenständig erledigen kann, ist das ein gutes Gefühl.“

Mit Ernährung und Bewegung den Diabetes in Schach halten

Hand aufs Herz: Vielen von uns ist das Auto näher als das Fahrrad, gerade wenn es mal wieder schnell gehen muss. Das Fertiggericht aufzuwärmen ist bequemer, als selbst zu kochen. Was banal klingt, kann fatale Folgen haben, denn diese Lebensweise begünstigt die Entwicklung des Diabetes Typ 2, der häufig Schädigungen von Gefäßen, Nerven und Organen nach sich zieht. Übergewicht, Bewegungsmangel sowie falsche Ernährungsgewohnheiten sind die Hauptrisikofaktoren. Aber auch wirksame Ansatzpunkte in der Therapie.

Unsere Ernährungsweise ist in den vergangenen Jahrzehnten wahrlich nicht gesünder geworden. Das Angebot verarbeiteter Lebensmittel in den Supermärkten wird immer größer, die Werbung für „schneller, schöner, günstiger“ ist allort. Erschwerend kommt hinzu: Haben die Menschen zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch über 10.000 Schritte am Tag zurückgelegt, sind es aufgrund der veränderten Lebens- und Arbeitsumstände bei manchem heute nur noch ein paar hundert. Durch diese Kombination ist der Diabetes Typ 2 auf dem Vormarsch. Die Experten prognostizieren eine Verdopplung der Betroffenen auf 12 Millionen bis zum Jahr 2040.

Die Risikofaktoren – körperliche Inaktivität, Fehlernährung und Übergewicht – müssen daher endlich durch bessere Prävention und frühere Behandlung gebremst werden. „Warum müssen zehn Prozent unserer Schulkinder ohne Frühstück zur Schule? Warum wird in Kindergarten und Schule nicht vermittelt, wie eine gesunde Lebensweise aussieht? Warum ist Sport nicht Hauptfach, sondern eines, das man am ehesten weglassen kann?“, mahnt MVZ-Diabetologin Dr. Sigrid Misch und fügt an: „Das Erlernen und Anwenden einer gesunden, ausgewogenen Ernährungsweise in Kita und Schule kann sich nur positiv auf das weitere Leben auswirken.



Foto: Ingrid

Außerdem ist eine transparente Lebensmittelkennzeichnung mit Sichtbarmachung von hochkalorischen und stark zuckerhaltigen Produkten absolut notwendig.“

Die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) empfiehlt, nach der Diagnosestellung einer Diabeteserkrankung einen Facharzt, den Diabetologen, zur weiteren Klassifikation, zur Schulung und zur individuellen Therapieplanung einzubinden. „Denn in der frühen Phase der Erkrankung ist es noch möglich, den Diabetes durch Lebensstiländerung mit mehr Bewegung und Ernährungsumstellung zurück in einen ‚Schlafmodus‘ zu führen. Später ist dieses ‚Zurückdrehen‘ der Uhr meist nicht mehr möglich“, erklärt Dr. Misch.

Eine Umstellung ist am Anfang schwer, weil oft das Wissen über gesunde Ernährung fehlt. Der „innere Schweinehund“ hält zudem nur zu gern an alten Gewohnheiten fest. „In unserer Diabetesschwerpunktpraxis halten wir unterschiedliche zertifizierte Diabetesschulungen vor. Im Mittelpunkt stehen immer die beiden Säulen Ernährung und Bewegung“, so Dr. Misch. In den Schulungen wird alles Wichtige rund um die gesamte Erkrankung und moderne Behandlungsmethoden des Diabetes mellitus Typ 2 sowie Wissen über Ernährung vermittelt. Zum Beispiel zur Wirkung verschiedener Lebensmittel auf den Blutzucker und wie man Fett im Alltag einsparen kann. Je schneller ein „entdeckter“ Diabetiker eine solche Schulung besucht, desto größer ist die Chance, gut und lange ohne Medikamente bzw. Insulininjektionen auszukommen. „Es ist uns dabei wichtig, die Schulungen nicht als ‚Frontalunterricht‘ zu gestalten, sondern lebendig, praktisch, am Alltag der Patienten orientiert“, berichtet die Fachärztin für Innere Medizin. „In Sachsen-Anhalt haben wir sogar die Möglichkeit, alle drei Jahre Wiederholungsschulungen anzubieten, damit Patienten ihr Wissen auffrischen können.“



Dr. med. Sigrid Misch

Fachärztin für Innere Medizin, Diabetologin DDG
Leiterin Fachbereich Diabetologie



DIABETES MELLITUS TYP 2

Als ursächlich gilt eine Insulinresistenz der Körperzellen, d. h. sie sprechen weniger gut auf das Hormon Insulin an, dessen Aufgabe es eigentlich ist, die Zuckermoleküle in die Zellen zu transportieren. Die Folge: Die Zellen nehmen weniger Zucker auf, der Blutzuckerspiegel ist dauerhaft erhöht. Die Bauchspeicheldrüse versucht dies mit einer erhöhten Insulinproduktion auszugleichen. Das kann sie einige Jahre durchhalten, aber irgendwann sind die insulinproduzierenden Zellen schlicht erschöpft. Es kann zu einem echten Insulinmangel kommen.

Hagedorn: Chirurg, Erfinder und Hygiene-Pionier

Wo das „Altstadtquartier“ entsteht, wurde im 19. Jahrhundert Medizingeschichte geschrieben

Wenn das MVZ „Herderstraße“ in eineinhalb Jahren seine neue Bleibe im Magdeburger „Altstadtquartier“ bezieht, wird nur noch das äußere Erscheinungsbild an die Vergangenheit des Gebäudes – das frühere Krankenhaus Altstadt – erinnern. Dabei wollen wir aber nicht vergessen, dass hier vor rund 150 Jahren der Chirurg Werner August Hagedorn fachlich auch baulich Bemerkenswertes geschaffen hat.

Werner August Hagedorn, geboren als Sohn eines Dorfschullehrers im thüringischen Eichsfeld, kam 1855 als Assistenzarzt an die Krankenanstalt Magdeburg-Altstadt. Nur acht Jahre später übernahm er die Leitung der Chirurgischen Klinik (man sprach damals auch von der „Äußeren Klinik“). Während seines insgesamt 30-jährigen Leitungswirkens brachte er zahlreiche Neuerungen und Erfindungen in den Klinikalltag ein, die die Chirurgie sicherer machten und die Behandlung von Wundpatienten vorantrieben.



für den Ankauf eines benachbarten Grundstückes und ließ eine neue chirurgische Station errichten. In den 1870er Jahren erfolgte der Bau von vier neuen Kran-

kenpavillons. Einer von diesen, der Doppelpavillon (später: „Haus D“), ist heute noch in Teilen erhalten und wird ab 2021 Sitz aller Fachbereiche des MVZ „Herderstraße“ sein.

Einführung der antiseptischen Chirurgie in Magdeburg

Hagedorn war Zeitgenosse des britischen Arztes Joseph Lister, der als „Vater der antiseptischen Chirurgie“ gilt, und setzte das so genannte Lister-Verfahren, das die Desinfektion von Instrumenten, Nadeln, Nahtmaterial und Tupfern mittels Carbollösung (heutige Bezeichnung: Phenol), die Abdeckung von Wunden mit Carbol-Gaze und die Bekämpfung der Luftkeime im OP-Saal mittels Carbol-Spray vorsah, ab 1872 in Magdeburg konsequent um. Wohl als einer der ersten Ärzte auf dem europäischen Kontinent. Zudem tüftelte er selbst mit alternativen Antiseptika und experimentierte mit getrocknetem Moos als Verbandsmaterial. Auf Hagedorn geht ebenfalls die Einführung der Dauerbadtherapie zur Behandlung von Brandverletzten und Patienten mit chronischen Wunden in Magdeburg zurück. Auf sein Geheiß wurden dazu Wasserbetten für die Krankenanstalt angeschafft.

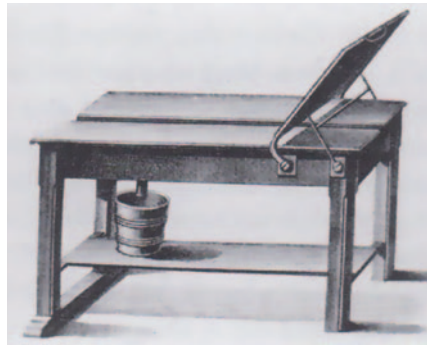
Auch um die Erweiterung und Modernisierung des Krankenhauses Magdeburg-Altstadt machte sich Hagedorn verdient. So sorgte er bereits in den 1860er Jahren



Fotos: Stadtarchiv

Ansicht des Mittelgebäudes der Krankenanstalt Magdeburg-Altstadt mit Anbau für den von Werner Hagedorn konstruierten Operationssaal aus dem Jahr 1928.

Besonderes Anliegen von Chirurg Hagedorn: Der Ausbau des zentralen Mittelgebäudes. Anfang der 1880er Jahre wurde hier nach langem Ringen mit dem Magdeburger Magistrat in einem Glasanbau nach Hagedorns Plänen ein den Voraussetzungen für die antiseptische Chirurgie entsprechender OP-Saal eingerichtet. In dessen Zentrum befand sich der von Hagedorn konstruierte, abwaschbare OP-Tisch.



Von Hagedorn entwickelter OP-Tisch



Innenansicht des Hagedornschen OP-Saals mit Einrichtung im Jahre 1935

Entwickler neuer chirurgischer Instrumente und Methoden

Darüber hinaus entwickelte Hagedorn eine Reihe von chirurgischen Apparaturen und Instrumenten, beispielsweise den so genannten Hagedornschen Nadelhalter, dessen Konstruktion verhinderte, dass sich die Nadel verbiegen oder abbrechen konnte, verschiedene chirurgische Nadeln, die Hagedornsche Trachealkanüle sowie eine galvanokaustische Schlinge zur Blutstillung. Der Operateur hat zudem eigene Methoden in der Extremitätenchirurgie und in

der plastischen Chirurgie, zum Beispiel bei der operativen Behandlung der Lippen-Kiefern-Gaumenspalte (besser bekannt als „Hasenscharte“), entwickelt.

Hagedorn musste sein Amt aus gesundheitlichen Gründen 1893 niederlegen und verschied ein Jahr später in Magdeburg. Im Stadtteil Reform, unweit der Universitätsklinik, erinnert die Hagedornstraße an den Mediziner.

Wir freuen uns, in Zukunft an dieser historischen Stätte gemeinsam mit Kollegen weiterer ärztlicher Professionen in einem neuen Gesundheitszentrum wirken zu können – unter modernsten Behandlungsbedingungen und auf hohem Qualitätsniveau.

ANZEIGE



Lohmann & Rauscher

Suprasorb® P + PHMB NEU

Für infektgefährdete und infizierte Wunden.



- effektive antimikrobielle Wirksamkeit auch gegen multiresistente Keime
- schnelle und anhaltende Wirkung
- zuverlässiges Exsudatmanagement fördert die natürliche Wundheilung



www.Lohmann-Rauscher.com

Oma Eberhofers Guglhupf

Für einen Guglhupf brauchen Sie:

- 220 g Butter
- 120 g Puderzucker
- 120 g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- Abrieb einer Bio-Zitrone
- 220 g Mehl
- 2 Tl Backpulver
- 1/8 l Milch
- 4 Eier

Butter, Puder- und Vanillezucker sowie Abrieb der Zitrone vermischen und schaumig rühren. Eier trennen, Dotter nach und nach einrühren. Mehl sieben, mit Backpulver und Milch lang-

sam unterrühren. Eiklar mit Zucker steif schlagen und dann vorsichtig unter die Masse heben. Teig in eine Guglhupfform gießen und bei 180°C ca. 50 min backen. Nach dem Abkühlen mit Puderzucker bestreuen.

Kommentar vom Eberhofer, Franz als Leseprobe:

„Vermutlich gibt es Hunderte von Guglhupf-Rezepten. Aber das hier ist das beste. Wenn vor mir so ein Guglhupf steht, da brauch ich gar nichts Weiteres mehr. Und selbst die Susi ist mir da praktisch vollkommen wurst. Da kann sie einen Schmollmund machen, solange sie will.“



Foto: Ingrid

Lotto-Otto in Schwierigkeiten

Mit „Guglhupfgeschwader“ entführt Rita Falk ihre Fans und die, die es werden sollten, zum zehnten Mal ins bayerische Niederkaltenkirchen und damit zum Eberhofer, Franz, zu Susi, Oma, Papa und neuerdings auch dem kleinen Paulchen. Als der Lotto-Laden mitten im idyllischen Örtchen in die Luft fliegt, hilft schließlich auch Privatdetektiv Rudi Birkenberger seinem Freund bei den Ermittlungen. Eine kriminalistische Provinzposse – voller Spannung und Humor. Seit Jahren steht die Mutter mit ihren Provinzkrimis, die mittlerweile verfilmt werden, auf den Bestsellerlisten. „Leberkäsjunkie“ ist der bereits sechste Film. Kinostart war Anfang August.



Autor: Rita Falk
 Titel: Guglhupfgeschwader
 Verlag: dtv
 ISBN: 978-3-423-26231-6

US-Bundesstaat	13	bauliche Veränderung	Hoheitszeichen	skand. Hirtenhorn	Dampf, Qualm, Dunst	scharfe Bergkante	Einzelperson	Haut-ekzem
Paniermehl		aalförm. Meeressäuger						Verletzung
Backware		Nagetier	Aalraupe		Fußbekleidung	langes Halstuch	Toilette (Abk.)	5
Obergrenze	Bezirk						1	kirchliche Amtstracht
Denksportaufgabe	Anwärter	große Haarlocke	Pflanzenhalm	11	enge Wegbiegung	feierliches Gedicht		
Art, Gattung					Transportgerät			Haarbüschel
Wasservogel						9	Bodenbelag	Teil des Stillen Ozeans
					Sauerstoff aufnehmen		Mühsal, Bürde	6
		Florentiner Dichter †1321	Badezimmer-einrichtung				Figur bei Gershwin	babylonische Gottheit
	10		Erbfaktor		Bandage			8
ein Gelände		Ausruf des Schauderns	Spielkarten ausstellen				7	sächliches Fürwort
Gebrauchswert				4		eine landwirtsch. Arbeit		12
Reizstoff im Tee (chem.)					Nebenmeer des Atlantiks			

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

UNSERE FACHBEREICHE

GEFÄSSMEDIZIN

- Diagnostik und Therapie von Erkrankungen der Arterien, Venen und Lymphgefäße
- Spezialisierung auf Krampfadern – konservative und/oder operative Behandlungen der Venen
- spezielle Thrombosesprechstunde
- Beratung der Therapiemöglichkeiten und Festlegung der Behandlungswege
- Zusammenarbeit mit externen Gefäßspezialisten

ALLGEMEINMEDIZIN

- Hausärztliches Gesamtspektrum inklusive Krebsvorsorge- und Check-up-Untersuchungen
- Durchführung von DMP-Programmen: Diabetes, koronare Herzkrankheit (KHK), COPD/Asthma
- Hausarztzentrierte Versorgung (HZV)
- Impfungen

DIABETOLOGIE

- Diagnostik, Klassifikation und Therapie des Diabetes mellitus
- individualisierter Behandlungsplan für jeden Diabetestyp
- Einsatz modernster Therapieverfahren und zertifizierter Schulungen
- Insulintherapien aller Art einschließlich Insulinpumpentherapie
- Einsatz kontinuierlicher Glukosemessungen
- Diagnostik und Therapie von Schwangeren mit Diabetes (Gestationsdiabetes)
- Langzeitbetreuung im DMP Typ 1 und Typ 2

DERMATOLOGIE

- Hautkrebsscreening
- Hautoperationen

ALLGEMEINCHIRURGIE

- Allgemeinchirurgische Eingriffe u. a. Weichteiltumore der Körperoberfläche (z. B. Lipom, Hauttumor)
- Sehnenscheideneinengungen (z. B. Schnellender Finger)
- Nervenerkrankungen an Hand und Arm
- Morbus Dupuytren
- Ganglion an Hand und Fuß
- Nabel- und Leistenbrüche

CHRONISCHE WUNDE

- Behandlung chronischer Wunden wie Ulcus cruris, Diabetischer Fuß, Dekubitus, „Raucherbein“
- Kooperation mit externen Partnern, u. a. Hausärzten, Krankenhäusern und Pflegediensten

ANÄSTHESIOLOGIE

- Fachärzte mit Erfahrung auf den Gebieten der Narkoseführung sowie der Intensiv- und Notfallmedizin und Narkosebegleitung
- Einsatz verschiedener Anästhesieverfahren: Lokal-, Regionalanästhesie und Vollnarkose

ANÄSTHESIOLOGIE BEI AMBULANTEN OPERATIONEN IN DEN FACHGEBIETEN

- Chirurgie, Handchirurgie, Plastische Chirurgie
- Augen-OP (Kataraktchirurgie)
- Zahnärztliche OP, Kieferchirurgie
- Orthopädie




KONTAKT

MVZ „Herderstraße“ GmbH
Praxisklinik für Gefäßmedizin
Herderstraße 21
39108 Magdeburg

Tel.: 03 91 735830
Fax: 03 91 7317075

www.mvz-herderstrasse.de

UNSERE FACHBEREICHE UND ÄRZTE



Fachbereich Gefäßmedizin
Leiter
Dr. med. Hans-Hermann Ladetzki
Geschäftsführer, Stellv. Ärztlicher Leiter,
Facharzt für Chirurgie, Phlebologe



Fachbereich Gefäßmedizin
Dipl.-Med. Kirsten Matthies
Ärztliche Leiterin,
Fachärztin für Allgemeinmedizin,
Phlebologin



Fachbereich Gefäßmedizin
Valentin Zaiser
Facharzt für Chirurgie, Phlebologe




Bereich Lymphologie
Leiterin
Jana Beyer
Fachärztin für Innere Medizin




Bereich Gefäßdiagnostik
Leiterin
Dr. med. Annett Große
Fachärztin für Allgemeinmedizin,
Phlebologin



Fachbereich Gefäßmedizin
Dr. med. Julia Middelhoff
Fachärztin für Viszeralchirurgie,
Spezielle Viszeralchirurgie



Fachbereich Chronische Wunde
Leiterin
Dr. med. Beate Brinkers
Fachärztin für Dermatologie und
Venerologie, Phlebologin, Wund-
assistentin/WAcert® DGfW (Arzt)



Fachbereich Allgemeine Chirurgie
Leiter
Dr. med. Reinhard Schulze
Facharzt für Chirurgie



Fachbereich Allgemeinmedizin
Leiterin
Dr. med. Evelyn Fabiensky
Fachärztin für Allgemeinmedizin



Fachbereich Anästhesiologie
Leiterin
Dipl.-Med. Petra Bahrs
Fachärztin für Anästhesiologie



Fachbereich Anästhesiologie
Dipl.-Med. Hans-U. Bansche
Facharzt für Anästhesiologie



Fachbereich Diabetologie
Leiterin
Domplatz 11, 39104 Magdeburg
Tel.: 0391 59767555
Dr. med. Sigrid Misch
Fachärztin für Innere Medizin
Diabetologin DDG



Fachbereich Mobile Anästhesiologie
Leiter
Claus-Dieter Müller
Facharzt für Anästhesiologie



Fachbereich Mobile Anästhesiologie
Claudia-Christine Gerdts-Müller
Fachärztin für Anästhesiologie

